



Geldanlage. Unabhängig erklärt.



bAV als Erfolgsfaktor: Mitarbeiter binden, Liquidität stärken

**Wie Unternehmen mit moderner betrieblicher
Altersvorsorge doppelt profitieren.**

TORSTEN BURKART
WOLFGANG KURZ
KLAUS TENBROCK

Autoren

Torsten Burkart

ist Geschäftsführer der dWERK GmbH & Co. KG und Experte für digitale Beratungs- und Verwaltungslösungen sowie für den Einsatz Künstlicher Intelligenz in der betrieblichen Vorsorge.



Wolfgang Kurz

ist Gesellschafter-Geschäftsführer der Wealthgate Insurance GmbH in Schwäbisch Hall. Seit über 35 Jahren ist er im Bereich Vorsorge und betriebliche Altersversorgung (bAV) tätig und verfügt über eine langjährige und fundierte Expertise in der Beratung sowie in der Konzeption nachhaltiger Versorgungslösungen.



Klaus Tenbrock

ist Gründer und Geschäftsführer der praemium Gruppe, dem führenden Anbieter von Mitarbeiterbindungskonzepten auf Basis von Innenfinanzierung. Darüber hinaus setzt er sich als Vorstand im Bundesverband pauschaldotierte Unterstützungskasse e. V. für diesen Durchführungsweg der betrieblichen Altersversorgung ein. Als Senator des Internationalen Wirtschaftssenats e.V. (IWS), einer Organisation mit besonderem Beraterstatus bei den Vereinten Nationen, engagiert sich Tenbrock im Kampf gegen Altersarmut.



Inhalt

Autoren	2
Impressum	4
1. Nur eine Altersvorsorge auf mehreren Säulen trägt	5
1.1 Immer weniger Beitragszahler finanzieren immer mehr Rentner	5
1.2 Warum Erwerbsbiografien entscheidend sind	6
1.3 Rentenlücke ist kein unabwendbares Schicksal	7
1.4 Die Vorsorge beginnt mit dem Eintritt ins Erwerbsleben	9
2. Fünf Wege, ein Ziel	10
2.1 Direktversicherung ist einfach in der Handhabung	12
2.2 Pensionskassen setzen auf Sicherheit	12
2.3 Pensionsfonds lassen flexible Gestaltungen zu	13
2.4 Unterstützungskasse kennt weniger Begrenzungen	13
2.5 Direktzusage bleibt in der Bilanz	13
2.6 Wer legt den Durchführungsweg fest?	14
2.7 Was passiert, wenn es noch kein Versorgungswerk gibt?	15
2.8 Die Vielfalt endet nicht bei den fünf Durchführungswegen	15
3. Drei Argumente, die für die bAV sprechen	17
3.1 Vorsorge im Kollektiv ist kostengünstiger	18
3.2 Viele Arbeitgeber stocken freiwillig die Sparleistung zusätzlich auf	19
4. Die Stärken der U-Kasse	19
5. Die pauschaldotierte U-Kasse als bAV-Treiber	22
5.1 Mit dem starken Motor des Kapitalmarktes	23
5.2 Mit dem Steuereffekt der Innenfinanzierung	27
6. Beratung digital – an jedem Ort und zu jeder Zeit	30
7. Best Case Study: So macht es EDEKA Harmeling in Bocholt	32
8. Begriffe, die man kennen sollte	33
9. Wer sucht, der findet	36
Rechtliche Hinweise	37
Keine Beratung / kein Angebot	37
Risikohinweis	37

Impressum

Autoren:

Torsten Burkart Wolfgang Kurz
Klaus Tenbrock

V. i. S. d. P.: Markus Kiefer V-Bank
AG Rosenheimer Straße 116
81669 München

V-CHECK

Eine Marke der V-Bank AG
Rosenheimer Straße 116 81669
München 089 2153880-0 info@v-
check.de

1. Auflage 2026 © V-Bank AG 2026

Bildnachweis:

Das Cover des E-Books
wurden von der praemium
GmbH mithilfe generativer KI
erstellt.

Bildrechte von
Autorenbildern: Wolfgang
Kurz: Bild/ Quelle privat
Torsten Burkart: Bild/ Quelle
privat Klaus Tenbrock: Anh
Büscher / praemium

1. Nur eine Altersvorsorge auf mehreren Säulen trägt

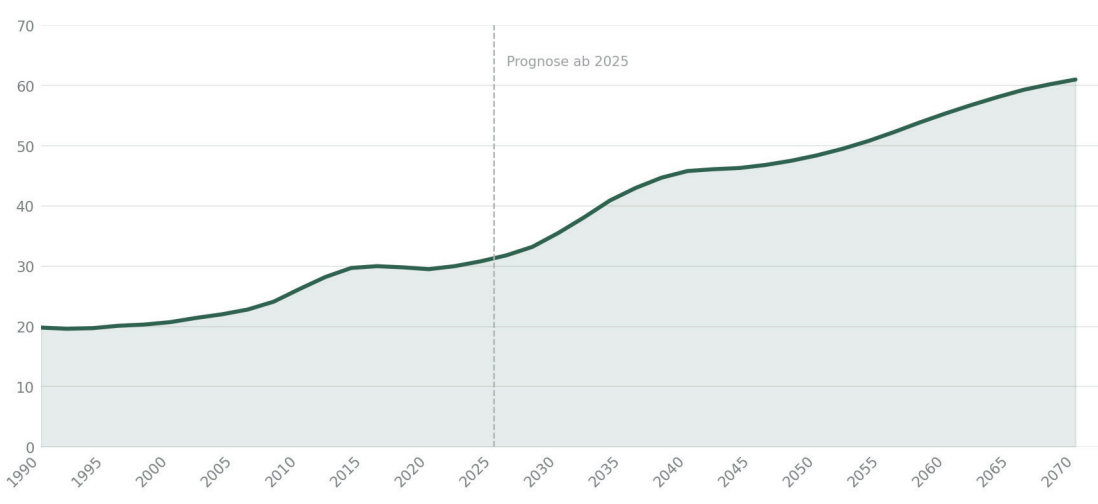
Die finanzielle Absicherung im Alter ruht in Deutschland auf drei Säulen, weil eine allein längst nicht mehr eine auskömmliche finanzielle Versorgung in der Rentenzeit gewährleistet. Die erste Säule – die gesetzliche Rente – führt zu Einkommen, die deutlich unter denen der Erwerbszeit liegen. Doch damit nicht genug. Das Fundament der gesetzlichen Rente erodiert seit geraumer Zeit. Das hängt mit der Art und Weise zusammen, wie sie organisiert ist. Dieser Prozess wird sich zudem in den nächsten Jahren und Jahrzehnten noch deutlich beschleunigen. Die Zukunft des Systems der gesetzlichen Rentenversicherung unter den gegebenen demografischen Bedingungen ist mit einigen erheblichen Problemen verbunden.

Darauf weisen Experten, wie zum Beispiel der Sachverständigenrat zur Begutachtung der wirtschaftlichen Entwicklung, schon seit langem hin. Diese Probleme ergeben sich aus der Funktionsweise unseres Rentensystems. Die gesetzliche Rentenversicherung in Deutschland basiert auf dem Umlageverfahren. Das bedeutet, dass die jeweils Erwerbstätigen mit ihren Beiträgen die Renten der heutigen Rentner finanzieren. Die eingehenden Beiträge werden also zum größten Teil sofort wieder als Renten ausgeschüttet. Dieses System ist grundsätzlich stabil, solange ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Beitragszahlern und Rentenempfängern besteht. Aber genau dieses Verhältnis verschiebt sich jedoch seit Jahren deutlich – vor allem aufgrund der demografischen Entwicklung.

1.1 Immer weniger Beitragszahler finanzieren immer mehr Rentner

Ein zentraler Indikator hierfür ist der sogenannte Altenquotient. Er beschreibt, wie viele Menschen im Rentenalter auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter kommen. Derzeit liegt dieser Wert bei etwa 36 zu 100. Prognosen gehen davon aus, dass sich dieser Quotient bis zum Jahr 2035 auf 45 bis 47 erhöht und bis 2050 sogar die Marke von 50 überschreiten kann. Damit müssen künftig immer weniger Erwerbstätige für immer mehr Rentenempfänger aufkommen.

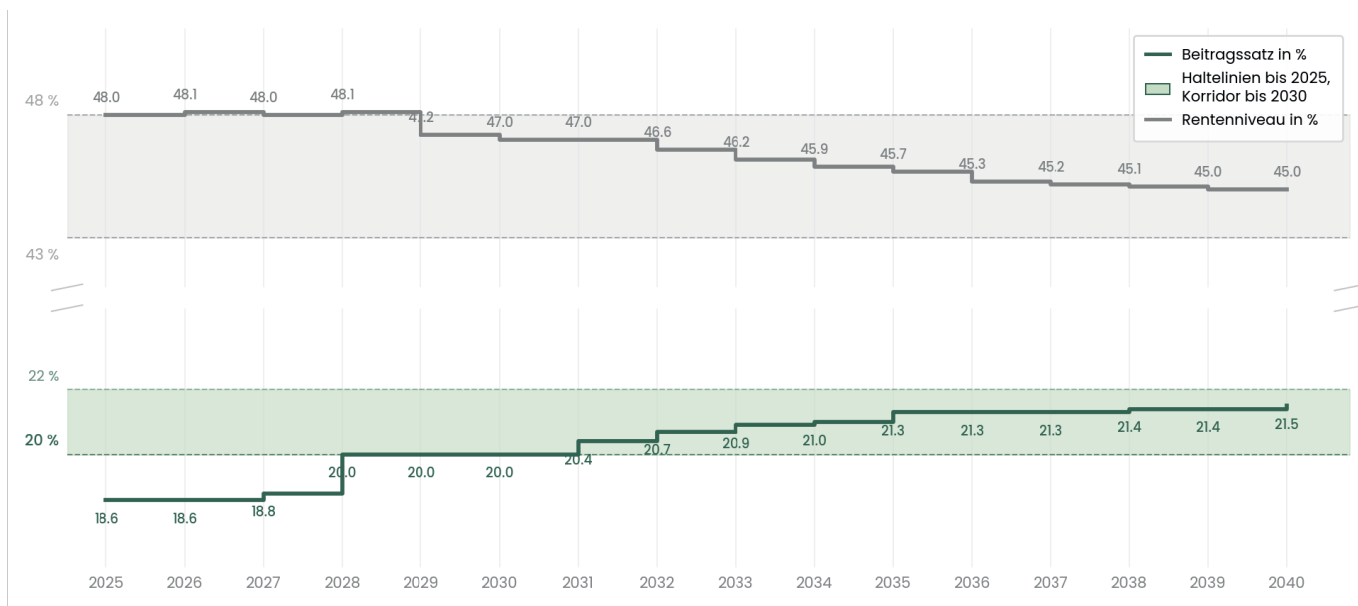
So viele Rentner kommen auf 100 Beitragszahler



Quelle: Statistisches Bundesamt, ab 2025 Ergebnisse der 16. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, relativ alte Bevölkerung Variante 4

Diese Entwicklung wirkt sich unmittelbar auf die Finanzierung der gesetzlichen Rente aus. Der aktuelle Beitragssatz beträgt derzeit 18,6 Prozent des Bruttoeinkommens und wird jeweils zur Hälfte von Arbeitnehmern und Arbeitgebern getragen. Schon heute ist absehbar, dass dieser Satz langfristig steigen muss, um das Rentensystem zu finanzieren und das Rentenniveau zu stabilisieren. Schätzungen gehen davon aus, dass der Beitragssatz bis Mitte der 2030er Jahre auf über 20 Prozent und bis 2050 sogar auf über 22 Prozent steigen könnte. Für Arbeitnehmer bedeutet dies eine zunehmende Belastung des Nettoeinkommens, für Arbeitgeber höhere Lohnnebenkosten – ohne dass daraus automatisch höhere Rentenansprüche resultieren.

So entwickeln sich voraussichtlich die Rentenbeiträge



Quelle: Ihre Vorsorge.de

Zusätzlich zu den Beiträgen erhält die gesetzliche Rentenversicherung bereits heute einen erheblichen Zuschuss aus dem Bundeshaushalt. Jährlich fließen rund 100 bis 120 Milliarden Euro Steuermittel in das Rentensystem. Dieser Betrag macht inzwischen mehr als ein Viertel des gesamten Bundeshaushalts aus und steigt weiter an. Der hohe Steuerzuschuss zeigt, dass die gesetzliche Rente ihre Leistungen längst nicht mehr allein aus Beiträgen finanzieren kann. Sie bleibt damit zwar dennoch ein zentraler Bestandteil der Altersversorgung, stößt jedoch unter den gegebenen demografischen Bedingungen an strukturelle Grenzen. Es wird Reformen geben müssen, die der Demografie Rechnung tragen. Anderenfalls werden Einschnitte bei der Versorgung unumgänglich. Dabei führt die Rentenversicherung heute schon nur zu Alterseinkünften, die ohne ergänzende Versorgung es nicht gestatten, den bisherigen Lebensstandard während des Erwerbslebens aufrechtzuerhalten.

1.2 Warum Erwerbsbiografien entscheidend sind

In der öffentlichen Diskussion über das Rentensystem und über die finanzielle Absicherung im Alter wird in aller Regel auf die Durchschnittsrenten verwiesen. Diese Zahlen vermitteln jedoch nur einen sehr eingeschränkten Eindruck von der tatsächlichen Versorgungssituation im Alter. Aktuell liegt die durchschnittliche monatliche Altersrente der Männer bei etwa 1.300 bis 1.400 Euro brutto, bei Frauen sind es rund 900 bis 1.000 Euro. Über alle Rentner hinweg ergibt sich ein Durchschnitt von etwa 1.100 bis 1.200 Euro. Diese Werte sagen jedoch wenig über den individuellen Rentenanspruch aus.

Rechtliche Hinweise

Alle in diesem Booklet enthaltenen Angaben und Informationen wurden von den Autoren oder Dritten sorgfältig recherchiert und geprüft. Für deren Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität können jedoch weder die Autoren, die V-CHECK, eine Marke der V-Bank AG, noch Dritte die Gewähr übernehmen. Dies gilt auch für Internetseiten anderer Anbieter, zu denen Sie über einen Hyperlink gelangen, deren Inhalte nicht von den Autoren oder der V-CHECK, eine Marke der V Bank AG, autorisiert bzw. fortlaufend kontrolliert werden. Für den Inhalt dieser Internetseiten übernehmen die Autoren und die V-CHECK, eine Marke der V Bank AG, demgemäß keine Verantwortung und Haftung.

Keine Beratung / kein Angebot

Die in diesem Booklet bereitgestellten Angaben dienen lediglich der allgemeinen Information und stellen keine Anlageberatung, Empfehlung oder Aufforderung zum Kauf, Verkauf oder Halten eines Finanzproduktes/Finanzinstrumentes dar. Die Informationen in diesem Booklet sind nicht gleichbedeutend mit einer rechtlichen und/oder steuerlichen Beratung und können diese auch nicht ersetzen.

Insbesondere haben die in diesem Booklet bereitgestellten Informationen keinen Bezug zur Situation Dritter, insbesondere hinsichtlich der steuerlichen Implikationen, des persönlichen Anlageziels sowie der jeweiligen Aufklärungsbedürftigkeit und Vermögenssituation des Empfängers. Sie stellen daher keine Grundlage für Anlageentscheidungen Dritter dar. Die steuerliche Behandlung hängt von den persönlichen Verhältnissen des Anlegers ab und kann künftig Änderungen unterworfen sein. Über den Vermögens-Check bieten bankenunabhängige Vermögensverwalter auf Wunsch ein unverbindliches persönliches oder telefonisches bis zu zweistündiges Erstgespräch für eine individuell geeignete Lösung bei der Vermögensverwaltung an.

Risikohinweis

Die Anlage in Wertpapiere oder auch alternative Anlageinstrumente ist mit Risiken verbunden. Die Anlage ist nicht garantiert, Schwankungen des Marktes können zu Kursverlusten bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals führen. Mögliche Risiken beim Wertpapierkauf sind Kursrisiken (Verlustmöglichkeit bei ungünstiger Kursentwicklung), Emittentenrisiken (Zahlungsunfähigkeit des Emittenten), Währungsrisiken (Verlust aufgrund der Abwertung ausländischer Währungen), Liquiditätsrisiken (fehlende Liquidität in illiquiden Marktphasen), Bonitätsrisiken (Zahlungsunfähigkeit oder Illiquidität des Schuldners bei verzinslichen Wertpapieren) oder Zinsänderungsrisiken (Kursschwankungen durch Veränderungen im Zinsniveau). Diese Risiken können einzeln und kumuliert auftreten.

Zu den speziellen Risiken von Anleihen zählen das Bonitätsrisiko, das Zinsänderungsrisiko, das Kündigungsrisiko (vorzeitige Kündigung durch den Schuldner der Anleihe), das Auslosungsrisiko (Renditeverschlechterung durch Rückzahlung im Rahmen eines Auslosungsverfahrens) sowie weitere spezifische Risiken einzelner Anleiheformen. Bei Anleihen zählt die Bonität des Emittenten zu den wichtigsten kursbeeinflussenden Faktoren. Darüber hinaus können stark steigende Kapitalmarktzinsen bei festverzinslichen Wertpapieren zu erheblichen Kursverlusten führen. Eine vorzeitige Kündigung der Anleihe kann für den Anleger ebenfalls zu Verlusten führen.

Die Preisbildung von Aktien ist in starkem Maße von Einflussfaktoren abhängig, die sich einer rationalen Kalkulation entziehen. Neben dem unternehmerischen Risiko (Insolvenzrisiko) und dem generellen Kursänderungsrisiko spielt auch die „Psychologie der Marktteilnehmer“ eine Rolle. Käufer einer Aktie werden Mitinhaber der Aktiengesellschaft und können nicht davon ausgehen, dass sie das eingesetzte Kapital zurückerhalten. Aktienkurse weisen unvorhersehbare Schwankungen auf, die vom allgemeinen Marktrisiko, dem Branchenrisiko sowie dem unternehmensspezifischen Risiko bei Aktien beeinflusst werden.

Anleger tragen je nach Anlageschwerpunkt des jeweiligen Fonds anteilig das volle Risiko der durch den Anteil repräsentierten Anlagen. Investmentfonds unterliegen dem Risiko sinkender Anteilspreise. Je höher die Volatilität der Wertentwicklung der Anlagen im Fonds, desto höher ist auch das Risikopotential einzuschätzen. Spezielle Risiken bei Investmentfonds sind insbesondere: Risikokonzentration durch spezielle Anlageschwerpunkte, Risiko der Aussetzung und Liquidation, Risiko der Verschmelzung oder Kündigung des Fonds. Auch die Anlage in ETF ist mit besonderen Risiken behaftet. Wenn der Market Maker eines ETF nicht genügend Liquidität zur Verfügung stellt, kann ein beabsichtigter Verkauf von Anteilen scheitern.

Die Vermögensverwaltung als Wertpapierdienstleistung ist keine klassische Sparform. Damit unterliegt die Vermögensverwaltung ebenfalls den Risiken von Kapitalanlagen. Eine Vermögensverwaltung kann möglicherweise nicht für jeden Anleger geeignet sein. Es besteht keine Garantie für die Erreichung der mit der Anlagestrategie angestrebten Ziele. Die individuelle Wertentwicklung im Rahmen einer Vermögensverwaltung kann auch negativ ausfallen. Die in der Vermögensverwaltung eingesetzten Finanzinstrumente unterliegen ihrerseits ebenfalls den Risiken des Kapitalmarkts. Gleiches gilt für die Wertpapierdienstleistung der Anlageberatung. Berater können Fehlentscheidungen treffen, die zu einem Verlust führen können.

Frühere Wertentwicklungen, Simulationen oder Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Bei Angaben in fremder Währung kann die Rendite infolge von Währungsschwankungen steigen oder fallen. Anleger sollten sich vor einer Anlage umfassend über die einschlägigen Risiken mithilfe der jeweiligen gesetzlich vorgeschriebenen Informationsunterlagen sowie der „Basisinformationen für Wertpapiere und weitere Kapitalanlagen“ informieren.